

# Konzeptwerkstatt 2022

## Familien in der Leistungsgesellschaft

### Selbstansprüche - Multitasking - Überforderung

Familiäres Alltagsleben und die daraus erwachsenen Interessen von Eltern und Großeltern sind bei der Konzipierung von Familienbildungsangeboten zentral. Für die Gestaltung des Familienalltags wiederum ist es zentral, dass sich Familien- und Berufsleben nicht nur im Spagat vereinbaren lassen. In diesem Wissen lud die DEAE-Fachgruppe Familienbezogene Erwachsenenbildung zu einer Konzeptwerkstatt, in der interdisziplinär über aktuelle Vereinbarkeitsfragen und deren Bedeutung für Bildungseinrichtungen diskutiert wurde. Die Experten:innen aus Praxis und Wissenschaft bewegte dabei vor allem, welche ökonomisch-politischen Veränderungen und moralische Ansprüche derzeit berücksichtigt werden müssen und wie unterschiedlich die Gestaltungsspielräume und Leistungsansprüche von Familien ausgeprägt sind. Die Thematik ist eng verbunden mit der Entwicklung sozialer Normen und daraus resultierender Familienwerte, allerdings müssen Familien unter sehr verschiedenen Bedingungen um diese Werte und ihre soziale Akzeptanz ringen. Bildungsplanungen sollten daher bei der Thematik weder ihre moralischen Implikationen noch ihre Einkommens- und Branchenspezifik unterschätzen.

Es bleibt abzuwarten, ob im Zuge der Pandemie sich tatsächlich die öffentliche Wahrnehmung der Vereinbarkeitsproblematik geschärft hat. Zumindest Bildungsanbieter registrieren seitens der Eltern eine verstärkte Nachfrage nach Angeboten, die es ihnen erlauben, sich in Vereinbarkeitsfragen gemeinsam zu orientieren, zu unterstützen, zu entlasten. Die Einrichtungen sehen sich neu vor die Frage gestellt, was zeitgemäße Eckpunkte für entsprechende Angebotsplanungen sein können.

## Entlang von Fachimpulsen wurde unter anderem darüber beraten:

- wie Vereinbarkeitsfragen sich nicht im Betreuungsumfang und der Arbeitgeberverhandlung erschöpfen, sondern leitende familiäre Werte und Prinzipien der Familiengestaltung zum Ausdruck bringen;
- wie Vereinbarkeit nicht nur partnerschaftlich, sondern auch intergenerativ, verwandtschaftlich und sozial entwickelt wird;
- wie familiäre Leistungserwartungen leichthin psychologisiert werden, z.B. als Stressresistenz oder entwicklungspsychologisch als Bindungserfordernis;
- ob sich die verbreitete Privatisierung der Vereinbarkeitsproblematik infolge der Pandemie eher zuspitzen oder entschärfen wird;
- mit welchen Interpretationskomplikationen Kommunen und Sozialräume angesichts von Elternbefragungen zu Vereinbarkeitsaspekten konfrontiert sind;
- dass Vereinbarkeitsfragen sich zwar stark zwischen Berufs- und Einkommensgruppen unterscheiden, doch innerhalb der Gruppen dann stark überschneiden und somit für Gruppensettings geeignet sind;
- inwieweit Familien als Teil der Leistungsgesellschaft zu verstehen sind, sich entsprechend inszenieren und also ihre Werte und ihr doing-family auch in Konkurrenz zueinander entwickeln;
- welche fiktionalen Familienbilder medial dominieren und wie die Haltung junger Erwachsener zu familiärer Normalität und familiären Werten durch ihren Medienkonsum beeinflusst wird;
- wie kontinuierlich, aber auch wie beiläufig Vereinbarkeitsfragen bisher in evangelischen Einrichtungen aufgegriffen werden und weswegen die wenigen ausdrücklichen Angebote bislang kaum auf präventiven Ansätzen basieren und nurmehr Krisenphänomene aufgreifen;
- wie ausbaufähig Kooperationen zwischen Familienbildungsstätten und Arbeitgebern, (besonders zu öffentlichen Arbeitgebern) sind.

Die DEAE-Fachgruppe wird die Thematik voraussichtlich zeitnah und breiter auf einer Tagung zur Diskussion stellen und überdies mittelfristig und konzentrierter auch im Rahmen einer Publikation weiterverfolgen.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend